31 Einunddreißig

Das Magazin für Tanka
und verwandte Formen
in deutscher Sprache

Ausgabe 37

Einunddreißig

ist ein Online-Magazin, das die Entwicklung des deutschsprachigen Tanka und verwandter Formen fördern soll. Dazu erscheint vierteljährlich (Februar, Mai, August, November) eine Auswahl von Texten, die aus Autoreneinsendungen zusammengestellt wird. Die Teilnahmebedingungen sind auf der Webseite erläutert.

Redaktion : Tony Böhle - Gründer und Herausgeber
Valeria Barouch

Webseite : http://www.einunddreissig.net
Tony Böhle

PDF Bearbeitung: Valeria Barouch

Titelillustration: Tony Böhle

37. Ausgabe, Mai 2022

Alle Rechte, soweit nicht anders angegeben, bei Tony Böhle und den Autoren.

Die Weitergabe oder Vervielfältigung ist ohne ausdrückliche Erlaubnis des Herausgebers und der Autoren unzulässig.

Weitere Angaben s. Impressum

INHALTSVERZEICHNIS

TANKA.....5

Tanka der Redaktionsmitglieder.....5

TANKA-AUSWAHL MAI 2022.....6

Valeria Barouch & Tony Böhle.....6

Ein Kommentar zu einem Tanka von Frank Dietrich.....13
Tony Böhle.....13

Ein Kommentar zu einem Tanka von Marie-Luise Schulze Frenking.....15
Valeria Barouch.....15

TANKA INTERNATIONAL.....17

Teil XXIV – an'ya.....17
Valeria Barouch.....17

REZENSIONEN.....21

Mein Schatten seufzt mit der Stimme des Meeres.....21
Rüdiger Jung.....21

TANKA-PROSA.....30

Schwarze Madonna.....30
Beate Conrad.....30

Wilde Iris*.....31
Gabriele Hartmann.....31

TANKA-BILDER.....33

Achter Tag.....33
Beate Conrad.....33

Gänse.....34
Beate Conrad.....34

Flackernder Blick.....35
Claudia Brefeld & Paul Bernhard.....35

Der blaue Himmel.....36
Gabriele Hartmann.....36

Morgenröte.....37
Valeria Barouch.....37

WETTBEWERBE, TERMINE UND VERANSTALTUNGEN.....38

Tony Böhle.....38

Fleeting Words Tanka-Wettbewerb 2022.....38

NÄCHSTE AUSGABE.....38

IMPRESSUM.....39

Tanka der Redaktionsmitglieder

Ganz diskret
hab ich meinen Geburtstag
immer gefeiert
doch was hilft es die Zeit
hat mich doch gefunden

Valeria Barouch

Flughafenkaffee -
der junge Mann am Nebentisch
füllt sein Notizbuch
ich male mir Abenteuer aus
die zu seinem Outfit passen

Valeria Barouch

„Wer ist der nächste?“
frag' ich die Gummibärchen auf dem Tisch vor mir.
Ich will ein Leben mit nichts als süßen Entscheidungen!

Tony Böhle

Die Bläschen im Sekt verperlen langsam über unser Geplauder.
Der perfekte Augenblick um dich zu küssen… verpasst.

Tony Böhle

Tanka-Auswahl Mai 2022

Valeria Barouch & Tony Böhle

Christof Blumentrath

ich warte darauf
dass meine Hand sich bewegt
beflügelt vom Duft
des frisch gespitzten Bleistifts
und deiner Kaffeekreation

Reiner Bonack

AUS DEN TÜREN SCHWÄRMTEN WIR,
Spatzen stoben davon
Ein gelber Ball – unsre Sonne
Verstummt sind die Höfe,
komm, ich friere, ins Haus

NACH DEN NACHRICHTEN
stülpte ich mir
Kopfhörer über
Doch die Musik kam nicht an
gegen die Bilder

WAS IST GLÜCK, VIELLEICHT
im Teeglas etwas Mondlicht,
das ich trinke, auf der Terrasse,
spät, am Abend,
ganz langsam

Brigitte ten Brink

ein schwarzes Loch
aus dem nun Dämonen
kriechen
die verpasste Gelegenheit
mich mit dir zu versöhnen

dein Anruf heute
pustete ein wenig
Zauberstaub
über meine kleine
von Covid begrenzte Welt

Ralf Bröker

im gleißenden Licht
der Märzsonne fliegt sie
ihrem Ziel entgegen
die Kugel des
Boulespielers

der wolkenlose Himmel
über den Weizenfeldern
nie war er so blau
wie heute, am Tag
nach dem der Schnitter kam

Stefanie Bucifal

jedes Wort von dir
leg ich vorne
und hinten auf die Zunge
ist es süß
ist es bitter

Skype-Anruf
auf der dunklen Seite
der Erde
erleuchtet ein Display
dein Gesicht

Morgen-Meditationen
ein schwarzer Schwung
überm Iris-Blau
sie kalligraphiert
ihren Lidstrich

ein frisches Hemd, der Duft
von Bügelwäsche
beinahe spür ich deine Hand
wie sie das Eisen
über Brust und Rücken führt

Beate Conrad

Leicht ängstlich der Blick
während der Fahrt zur Arbeit
auf die Benzin-App –
Ansage im Radio:
Blutreserven werden knapp.

Frank Dietrich

das Lächeln
das ich abfing
galt einem anderen
das Stirnrunzeln
nur mir allein

ich weiß
dass ich träume
die Mienen
meiner toten Freunde
verdunkeln sich

der Klang des Muschelhorns
etwas anders
als erwartet
ich kalibriere
das Blau meiner Sehnsucht

vertieft
in die Welt der Bilder
folge ich
dem Jungen der ich war
durchs Fotoalbum

ihre SMS
so kühl und sachlich
ganz anders als der Sex
den wir hatten
und nie mehr haben werden

Gabriele Hartmann

ein fremder Herr
zieht den Hut, neigt den Kopf
zeigt Glatze, grüßt –
und endlich erkenne ich dich
an deiner Stimme!

tief ins alte Holz
schneiden wir am Hochzeitstag
wohl wissend
dass milder Frühlingssonne
manch kalte Nacht folgen wird

Birgit Heid

Warteschlange
vor dem Orthopädiegeschäft
doch mein Rezept
trägt nichts als eine
Unterschrift

Plakate kleben
für eine Gedichtaktion,
auch der Winterwind
spielt gern
mit Worten

Deborah Karl-Brandt

Kalte Nächte
Ein Stapel Feuerholz
neben dem Schlafsack
Unterhalb der Brücke
erklingt Radiomusik

Eva Limbach

auf diesem Sessel
hast du mir von deinem
Leben erzählt...
ich habe ihn weitergegeben
an meinen Ältesten

Horst Ludwig

Wie späte Nebel
sich aus dem Tal aufrollen
langsam auf uns zu
gewaltsam, wie wer's nimmer
hätt' erwarten wollen

Conrad Miesen

Zeit der Kalkanten.
Ging einem die Puste aus,
quietschte die Orgel –
Statt Johann Sebastian
dann nur noch Höllenklänge.

Wolfgang Rödig

Gespanntes Lauschen.
Interessanter als sonst
die sonntägliche Predigt,
garniert mit Kommentaren
des aufgeweckten Mädchens.

Marie-Luise Schulze Frenking

die alte Dame
kann mit ihrem Rollator
nur mühsam gehen
doch trägt sie immer noch Rouge
und ein Lächeln im Gesicht

am Morgen der Duft
aus der Tür der Bäckerei
macht im Vorbeigehn
ein warmes Gefühl im Bauch
und Appetit aufs Leben

Angelica Seithe

Wintertief –
die Heimat meines Herzens
ein Igelhaus
bewohnt und warm unterm
Sommerlaub deiner Worte

Ander Ski

AnEinAnder

Es lag am Wind, dass
die Zweige sich berührten,
der Baum treibt nur
alles auseinander, ach lass
uns einen Wind aufkommen

Friedrich Winzer

unwillkürlich
halte ich die Luft an
bis sie auftaucht
aus dem wirbelnden Bach
die Wasseramsel

aufgehoben
das Telegramm
an die Front
mit Mutters Nachricht
von meiner Geburt

einfach
nur dasitzen
und warten
bis die Sonne den Schatten
über mich schiebt

Ein Kommentar zu einem Tanka von Frank Dietrich

Tony Böhle

ihre SMS
so kühl und sachlich
ganz anders als der Sex
den wir hatten
und nie mehr haben werden

Hand aufs Herz: Hatten Sie schon einmal einen One-Night-Stand? Vielleicht eine spontane Begegnung im Club, bei einem Konzert oder einem Volksfest? Schnell ist ein Lächeln ausgetauscht, ein paar Worte gewechselt, Gemeinsamkeiten entdeckt. Schon werfen die Endorphine Blasen und der Rest folgt dem Drehbuch der Natur.
Unweigerlich muss aber auch der Morgen danach kommen mit all seinen Fragen. Wie nun weiter? Soll es bei einem einmaligen Stelldichein bleiben oder ein Wiedersehen geben? Und was weiß man eigentlich wirklich von seinem Gegenüber?

Wie es wohl üblich ist, haben sich die beiden Protagonisten im Tanka von Frank Dietrich wohl im Rausch der Ereignisse keine Gedanken darüber gemacht. Im Rahmen des ersten Kennenlernens wurden – wohl durchaus üblich – Telefonnummer ausgetauscht. Und nun, als die gemeinsame Nacht vorüber ist, möchte das lyrische Ich mehr als nur diese eine gemeinsame Nacht. Ein guter Grund dafür lässt sich auch einfach benennen: "der Sex", der alles andere als "kühl und sachlich" war. Doch die Absage dazu kommt prompt per SMS und genau so, wie eben der Sex nicht war. Zwischen diesen beiden Polen, Leidenschaft und Sachlichkeit, Gefühl und Verstand, vielleicht auch Spaß und Verantwortung bewegt sich die Verfasserin der SMS, was für den Protagonisten eher ernüchternd wirken muss. Dass es sich hier um eine endgültige Absage handelt, lässt sich aus den letzten zweieinhalb Zeilen (... der Sex / den wir hatten / und nie mehr haben werden) entnehmen. Nun ja, immerhin kann sich die Bekanntschaft des lyrischen Ichs noch zu einer Nachricht durchringen, statt den einfach Weg des Ghostings zu wählen. Auch wenn sich der Inhalt der SMS aus dem Kontext nur schemenhaft rekonstruieren lässt, dürfte er beim lyrischen Ich doch Fragen hinterlassen, warum es kein Wiedersehen geben soll? Wie könnte solch eine Absage, die "kühl und sachlich" ist aussehen?
Vielleicht: "Das war eine einmalige Sache, belassen wir es dabei."
Oder: "Wir können uns nicht wiedersehen, ich bin in einer Beziehung und will das nicht aufs Spiel setzen. Bitte schreib mir nicht mehr."
Ganz nebenbei bemerkt, weckt der Anfang von Frank Dietrichs Tanka "Ihre SMS" auch Assoziationen zu einem Haiku von Dietmar Tauchner:

ihre sms fliederduft [1]

Ob und wie diese beiden Texte miteinander verknüpft sind, ermöglicht viele Spekulationen. Interessant in diesem Zusammenhang ist jedoch die symbolische Bedeutung von Flieder, bei dem es sich um ei-

nen Boten erwachender Gefühle und erster zarter Bande handelt. Die Farbe unterstreicht demnach die Bedeutung. So zeugt weißer Flieder von zurückhaltender Zuneigung, während dunkler Flieder lebendige Verliebtheit ausdrückt.

[1] Dietmar Tauchner "Steg zu den Sternen. Haiku und Kurzlyrik", Wiesenburg; 1. Edition (1. September 2012), S. 82. ISBN 978-3943528237

Ein Kommentar zu einem Tanka von Marie-Luise Schulze Frenking

Valeria Barouch

die alte Dame
kann mit ihrem Rollator
nur mühsam gehen
doch trägt sie immer noch Rouge
und ein Lächeln im Gesicht

"Man ist so alt, wie man sich fühlt"! Wer hat dieses Sprichwort nicht schon einmal für sich selbst in Anspruch genommen oder jemanden damit getröstet, der sich über sein Alter beklagte. Beim Aussortieren einiger Bücher stieß ich im "The Concise Oxford Dictionary of Proverbs" auf den Eintrag, der das erste Erscheinen dieses Sprichworts in englischer Sprache belegt.

Am 27. August 1871 schrieb Pastor Vicesimus Lush in Neuseeland in sein Tagebuch[1]: *"Wie alt bin ich heute? Fünfundvierzig? Nun, ich möchte wetten, Blanche zählt noch 10 Jahre dazu: sie macht mich immer älter als ich bin*

und das ist unfair, denn ein Mann ist nur so alt wie er sich fühlt und eine Frau ist nur so alt wie sie aussieht – wenn ich mich 45 fühle, dann ist das mein Alter; wenn Blanche nur wie 35 aussieht, dann liegt es nahe, dass dies ihr Alter ist." [2]

Diese Aussage wurde im Laufe der Zeit zu einem vielzitierten Sprichwort, demzufolge die Zahl der Jahre für Männer unbedeutend ist, da nur die Einstellung zählt, während Frauen um ihr Aussehen bangen müssen. Doch Pastor Lushes Worte waren wohl kaum von Vorurteilen diktiert. Er war ein viel beschäftigter Mann, dessen Aufgaben ausgedehnte Reisen notwendig machten, die damals beschwerlicher waren als heute. Er wollte wahrscheinlich nur unterstreichen, dass die Zeit bei ihm und seiner Frau nicht die gleichen Spuren hinterließ. Zum Zeitpunkt seines Tagebucheintrags war er 44 Jahre alt und seine Frau 42 und nicht 35, wie er sie offenbar sah.

Beim oben genannten Tanka geht es auch um das Aussehen. Alter und Gebrechlichkeit sind von zahlreichen Stereotypen behaftet, dazu gehören unter anderem auch Kleidung, Schminke oder Haarfarbe. So ist es nicht verwunderlich, dass der Autorin der Rollator und das Rouge ins Auge fallen, die ein widersprüchliches Signal senden. Die Gehhilfe deutet auf einen gebrechlichen Menschen hin und das Rouge auf jugendliche Ausstrahlung und Lebensfreude. Schön finde ich, dass der vierte Vers etwas länger ist als der zweite und das Rouge somit dem Rollator vorauseilt. Das Lächeln scheint dem Betrachter zu sagen: "Ich bin nicht was du siehst, ich bin was ich fühle".

[1] *http://www.enzb.auckland.ac.nz/document/?wid=5240&page=0&action=null*

[2] *Deutsche Übersetzung von V. Barouch*

Teil XXIV – an'ya

Valeria Barouch

Im Jahr 2011 wurde an'ya zu den 10 besten lebenden Haiku Autoren ernannt, obwohl sie sich selbst als Tanka-Dichterin sieht. Sie kann auf eine reichhaltige Tätigkeit mit verschiedenen Magazinen zurückschauen :

- Gründerin und erste Redakteurin und Herausgeberin von *Ribbons,* dem Tanka-Magazin der Tanka Society of America.
- Gründerin und erste Redakteurin von *cattails online collected works* der United Haiku and Tanka Society
- Gründerin und Redakteurin von *Moonset Literary Newspaper*
- Gründerin und ehemalige Redakteurin von *Tanka Origins*
- ehemalige Redakteurin von *haigaonline.*

an'ya hat zahlreiche Bücher veröffentlicht und ihre Lyrik ist in vielen Sammlungen, Zeitschriften, on-line Veröffentlichungen und Magazinen zu finden. Ihre Kunstwerke wurden in Galerien gezeigt, ihre Werke auf Windspielen veröffentlicht, im Radio gelesen und in den USA, Kanada und Australien in Bibliotheken gezeigt. Im Rahmen des Projektes "Poetry Moves" in Vancouver, wurden Busse mit ihren Tanka versehen. 11 Tanka von an'ya wurden in Musik gesetzt und bilden eine Opera mit dem Titel "Songs of the Winter Sea" (Lieder der Wintersee).
Ihre Wettbewerbssiege sind zu zahlreich um hier erwähnt zu werden. Eine ausführliche Biografie finden sie auf ihrer Internetseite:

https://www.tankaanya.com/oeuvre

Songs of the Winter Sea
tanka by an'ya
Opera Score Richard St. Clair

https://www.tankaanya.com/video

whirling around
and around and around
many eddies
each its own entity
out to sea becomes one

im Kreis herum
immerzu wirbeln sie
all die Wellen
eigenständig eine jede
in der See werden sie eins

strew these ashes
upon a sandy shore
in september
from whence I was the sea
shall recycle this soul

verstreute Asche
auf sandigem Ufer
im September
da wo ich war soll die See
diese Seele wiederverwenden

embracing
the cold front air for me
is but a sign
that spring longs to break free
of february's shackles

das Umarmen
der kalten Uferluft ist für mich
nur ein Zeichen
dass der Lenz sich danach sehnt
Februars Ketten abzustreifen

a cold sea
sizzling and sparkling
with hailstones
from an ink-black cloud
spring haunts the horizon

eine kalte See
zischend und glitzernd
mit Eiskristallen
aus einer pechschwarzen Wolke
der Lenz geistert am Horizont

embarking
on the final voyage
of our lives
so much more we know now
we knew not before love

zu Beginn
der letzten Reise
unseres Lebens
wie viel mehr wissen wir nun
unwissend waren wir ohne Liebe

it found me
even though the grayest
ocean skies
let a thousand raindrops
love was undauntable

sie fand mich
wenngleich über dem Ozean
dunkelgraue Himmel
tausend Regentropfen vergiessen
Liebe war unerschrocken

majestically
drifting in the ocean
a pair of loons
this couple to behold
in times of your absence

majestätisch
treibt auf dem Ozean
ein Eistaucher-Paar
dieses Gespann zu sehen
während du mir fehlst

so low a tide
the beach-face empties
of everything
with your leave it is I
who shall suffer dearly

so niedrig
das Wasser und der Strand
so verödet
dein Abschied wird mich
am schlimmsten treffen

an early spring
upon us has sprung
a lovely sky
on valentine's day
crimson is its color

ein früher Lenz
hat uns heimgesucht
ein lieblicher Himmel
am Valentinstag
ist feuerrot gefärbt

blowing by
a pencil-thin daymoon
ocean fog
but in this steady wind
my love is at anchor

vorbei weht
am hauchdünnen Tagmond
Ozeannebel
doch in diesem festen Wind
ist meine Liebe am Anker

how the sea
sparkles when you're away
keeps me sane
enough to know that it
does more so when you're here

wie die See
funkelt wenn du fort bist
hält mich stark
es reicht mir zu wissen
bist du hier strahlt sie noch mehr

Übersetzt und veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

Mein Schatten seufzt mit der Stimme des Meeres

Rüdiger Jung

Reiner Bonack: Mein Schatten seufzt mit der Stimme des Meeres. Kurzgedichte nach der japanischen Form des Tanka. Eine Auswahl aus 30 Jahren. Norderstedt : Books on Demand, 2021. 132 Seiten
ISBN 978-3-7543-3271-9.

I

Man mag es Vorsicht oder Bescheidenheit nennen, wenn einer nach 30 Jahren immer noch (oder mehr denn je) von "Kurzgedichte(n) nach der japanischen Form des Tanka" spricht. Besser noch: Erkenntnis. Wir bewegen uns im Bereich westlicher Adaptationen. Sie gleichen nicht unmittelbar dem japanischen Vorbild, täten sie das, wären sie – mit Verlaub – als eigene literarische Hervorbringungen weitgehend uninteressant. Anders herum wird ein Schuh daraus: die Form wird nicht kopiert, sondern adaptiert. Umso spannender der Vergleich, umso verblüffender Parallelen, die sich – unkalkuliert! – einstellen. Die Fünfzeiligkeit bleibt – mit einer durchaus inhaltlich zu verstehenden Ausnahme – gewahrt; aber eine Silbenzählung, die an japanische Moren anschließt, bleibt aus. Auch ein "kurz-lang-kurz-lang-lang" wird hier nicht die Regel. Dennoch: es dürfte wenige deutschsprachige Dichtungen geben, die dem Tanka, dem Waka, dem Uta derart nahe kommen wie die hier besprochenen.

II

"KINDHEIT. DIE MAGIE (S.5-24) lautet das erste Kapitel. Die "Magie" liegt im Transzendieren der Zeit. Erinnerung ist etwas anderes als das, was einmal war. Tatsächlich vermitteln die Texte aber

immer wieder so etwas wie einen direkten, ungetrübten, kristallinen Zugang zur Kindheit:

FLEISCHEREI SCHUMBEET
über der Ladentür, starr,
der Kopf eines Schweins,
die Augen sah ich im Schlaf

Ich war ein schlechter Esser (S. 12)

DIE GUTEN SCHUHE, KIND
sollen doch lange halten

Ich lächle mich an
im Spiegel der Pfütze,

springe (S. 18)

III

"WARTEN AUF EINEN LAUT" (S. 25-42) - der Titel des zweiten Kapitels ist geradezu programmatisch: Sinne, aufs Äußerste angespannt. Weil nur die sinnliche Wahrnehmung sich wirklich mitteilt. Weil nur die äußerste Konkretion die Kraft hat, in Worte zu fassen, was Worte nicht sagen können:

SCHWERELOS RUHEN
die Schatten der Kiefern
am Rand der Heide

Ich höre
wie keine Nadel fällt (S. 31)

SOMMERNACHT
Auf der Wiese liegend
unter den Sternen höre ich
aus der Tiefe des Alls
die Mücken surren (S. 34)

IV

Die "TRÖSTUNG DES MEERES" (S. 43-60) hat Reiner Bonack immer wieder an der dänischen Küste erfahren. Maritime Idyllen sollte der Leser nicht erwarten. Eher eine Welt, die in intensiven – durchaus auch schmerzlichen! – Momenten einen Blick in die Tiefe gewährt, auf der sie beruht. Da muss das Ohr dem Auge Schützenhilfe leisten:

NEBEL
Nichts löst sich
Die Muschel am Ohr –
ich sehe
das Meer (S.45)

Es ist Teil dieser vom Tidenhub wie vom Wechsel der Jahreszeiten bestimmten Natur, dass sie sich zurücknimmt und dabei alles (auch den Menschen!) einbegreift:

DER UFERWALD
nimmt die Boote zurück,
der nasse Meerwind
den Geruch der Netze.

das Dorf – die Fischer (S. 53)

Wohnt dem Geborgenheit inne? Gewiss. Aber nicht minder Wehmut, Vergänglichkeit:

MITTAG
Die Schatten vertrocknen
Das Meer ist verstummt
Fernher trägt es Äpfel, Orangen

Und fernhin den Tod (S. 58)

Wahrhaft paradiesische Früchte - und im selben Atemzug Memento mori. "Media in vita": vom Kirchenlied bis zur Lyrik Friedrich Hebbels weiß Bonack sich in allerbester Gesellschaft. Und findet dem lebensbedrohlichen Hunger ein Bild so kraftvoll, so schonungslos, wie ich es noch nirgendwo las:

NACH WINTERN IM EIS
und fast nicht mehr erwartet
kehrten sie heim

Zögernd nur zog sich der Tod
zurück aus den Augenhöhlen (S. 58)

V

"KOMM, HAUCHT DER ENGEL" (S. 61-74). In der klassischen japanischen Poesie ist Transzendenz nicht anders zu haben als über die Immanenz. Vielleicht ist es das, was Bonacks "Kurzgedichte nach der japanischen Form des Tanka" so echt, so authentisch, so stimmig macht. Wenn etwas über diese Welt hinausreicht, dann ereignet es sich in Begegnungen in dieser Welt. Begegnungen mit nahen, wichtigen Menschen, Begegnungen, die den Schmerz, die Enttäuschung, Versehrung nie ausschließen können:

BIS AN IHR ENDE
ging sie Umwege zur Stadt

Einmal, leise, der Satz:
Über die Brücke fuhr damals
dein Vater davon (S. 64)

WIR TRENNTEN UNS,
weiße Scheiben,
an die eine Fliege stieß,
wieder und wieder
seitdem (S. 68)

Ein franziskanisches Moment tritt hinzu: Begegnungen mit anderen Mitgeschöpfen geraten nicht weniger nah und auf Augenhöhe wie jene mit Menschen:

ICH STREICHELE SIE
mit meinen Blicken,
spreche ihr Mut zu, Mut
im November – der einzigen
nicht erschlagenen Fliege (S. 72)

Nichts mindert die Intensität dieser Zugewandtheit, nicht einmal die (nicht unbegründete) Vermutung, der, der die letzte Fliege streichelt, könne derselbe sein, der die vorletzte erschlagen hat. Charme weit mehr denn Resignation waltet da, wo zarte Romantik auf dem Boden der kreatürlichen Bedürfnisse geerdet erscheint:

ACH KATER, AUCH ICH
seh voller Sehnsucht
den ziehenden Vögeln nach

Komm,
kriegst Futter (S. 74)

So unterschiedlich motiviert kann "Sehnsucht" sein, die doch ein-und-die-selbe Blickrichtung hat!

VI

"BILDER. DIE NACHRICHT" (S. 75-90): vom fünften Kapitel ließe sich sagen, dass es Grenzgänge vereint. Etwa von jenem Astronauten, der nicht mehr von irgendeinem Ort dieser Erde aus Ausschau nach dem Mond hält, sondern von einem des Mondes ("Meer der Stille") auf die Erde:

DER BLICK AUS
dem Meer der Stille

über schwarzem Abgrund,
verloren wie eine Hoffnung,

geht die Erde auf (S. 77)

Dem Abbruch der Kommunikation, den der Tod meint, ist von irdischer Seite nicht anders als irdisch zu begegnen – dies umso mehr, wenn es – Folge des Krieges – keinen Ort für die Trauer gibt:

ER LIEBTE ASTERN,
sagt sie, schaut auf,
ich weiß nicht
ob es Astern gibt, dort,
wo er liegt (S. 80)

So aussichtslos wie aller Ehren wert – der Ritter von der Mancha in greifbarer Nähe – erweist sich der Versuch, der schwindenden, der verrinnenden Gegenwart die Vergangenheit (und sei sie noch so glücklich und erfüllt!) entgegenzuhalten:

ICH HATTE MEINE JAHRE,
niemand kann sie mir nehmen,
sagt er, verstummt,
vergräbt sein Gesicht
nach der Visite im Kissen (S. 83)

VII

"VOR DEINEN SCHUHEN KLEINE IGEL" (S. 91-102) sind Verse des Abschieds wie der bleibenden Zwiesprache mit Angelika Bonack (1954-2019), zu denen sich (S. 103) einer von ihr gesellt – beseelt von einem Ur- und Grundvertrauen in die Natur, das der eigenen Vergänglichkeit mutig Paroli bietet.

Die Last der Trauer, der Umbruch, die Erschütterung, die sie bedeutet – Wie ließe sie sich grundstürzender sagen als in den beiden Schlusszeilen folgenden Kurzgedichts:

ALLEIN, STAUB WÄCHST
auf Blättern, der Haut
der Zimmerpflanzen
Lange schon altert
das Licht (S. 95)

Eine andere Art der Assimilation, der Angleichung (ein Wort, das auch für die Photosynthese gebraucht wird): Die Zimmerpflanzen werden menschlich, bekommen eine (verletzliche) "Haut". Der Mensch wiederum bedarf des Lichtes nicht weniger als sie. Dass altert, was Licht braucht, was dem Licht ausgesetzt ist, ist nicht ungewöhnlich. Dass "das Licht" selbst hingegen "altert", bricht eine religiöse Grundsymbolik auf, die keineswegs nur dem Christentum innewohnt!
Die Erinnerung, so steht es oft über Traueranzeigen, ist das einzige Reich, aus dem wir nicht vertrieben werden können. So gesehen lebt ein Mensch, solange er nicht vergessen ist. Es tut weh, eine gemeinsame Erinnerung nicht mehr mit dem liebsten Menschen teilen zu können. Aber es liegt ein Trost darin, wirklicher, bleibender Trost, dass der geliebte Mensch im eigenen Erinnern aufgehoben ist und bleibt:

UNTER DEN KIEFERN,
sie rauschten –
oder war es das Meer,
verging jener unvergängliche Tag mit dir

Nur ich erinnere ihn noch (S. 100)

"Unvergänglich" gilt immer noch – und ist Teil der alles überragenden Zeile!

UNTER DER STRASSENLAMPE
war Schnee auf deinem Haar

Zögernd
berührte er
meine Finger (S. 101)

Wie viel Verletzlichkeit liegt in dieser Umkehr von Subjekt und Objekt: nicht die Finger berühren den Schnee, der Schnee berührt die Finger. Wie viel Zärtlichkeit!
Jeder Abschied streift das Unsagbare. Weshalb mir in folgendem Kurzgedicht – dem einzigen, das nicht auf fünf Zeilen kommt – die fehlende fünfte Zeile geradezu ein zwingender Teil der Aussage ist und ihrer poetischen Form:

STERBEN IST SCHWER,
sagst du, Liebste
wir schweigen – niemand
kann sagen: Ich weiß (S. 102)

VIII
"ADAPTIONEN VON TANKA AUS DEM KOKIN WAKASHU" (S. 105-126): Das höfische Leben und Zeremoniell des alten Japan, in dem das Tanka so lange verwurzelt war, just so verfeinert und nuanciert, dass wir solchen Texten selbst mit poetischem Gespür ohne einen riesigen Anmerkungsapparat kaum als Verstehende begegnen können. Es braucht gleichsam ein Vergrößerungsglas für das Auffassen dieser distinguierten Lyrik. Warum nicht auch eines Anflugs von surrealem Humor bei Reiner Bonack, der dabei durchaus auch seinen Gogol gelesen hat:

ACH KÖNIGIN, DEN DUFT
der Kirschblüten soll ich dir bringen
im Gedicht – ich bitt dich,
geh selbst zu ihnen, nimm
die Nase mit (S. 122)

Schwarze Madonna

Beate Conrad

lautlos gerufen
Fragen violett im Raum
einer Kapelle
aufsteigend zum Gewölbe
die vielen Flüsse der Nacht

welch ein Ort würde es sein, wo Prophezeiungen in Erfüllung gingen. Man müsste sich verlieren können. Vielleicht so wie beim Schauen der Bilder von Hieronymus Bosch

wo sich die Zeit zieht
zurück in den dunklen Grund
unserer Herkunft
im Sog schwererer Kräfte
dem Paradies zu trotzen

wie einer, der in den Tiefschlaf fällt und eins wird mit der kalten Erde, um heimlich wiederzukehren auf versteckten Pfaden durch Tore und Pforten den Felsen hinauf

Schwarze Madonna
Sohn und Weltkugel ruhen
still in einer Hand...
priez pour nous, helle Stimmen
und keine Gewehrschüsse

Wilde Iris*

Gabriele Hartmann

Blaue Berge und grünes Wasser – ich blättere von hinten nach vorne durch *Four Seasons at the Nezu Museum*. Eine Freundin hat mir das schmucke Büchlein* geschenkt. Welch

Überraschung

dem Band entströmt der Duft
von Sandelholz

In das titelgebende Grün mischen sich kontrastierende Nuancen. Kunst und Pflanzen – namentlich Iris, Bambus, Glyzinie und Ahorn – treten visuell miteinander in Dialog. Kurze Textpassagen heben wesentliche Details hervor. Gelegentlich verleiht ein Tanka den überbordenden Bildern Tiefe.

auch auf dieser Reise
lehne ich dann und wann den Kopf
an deine Schulter

Laternen und Statuen verführen zum Schweigen. Trittsteine geleiten am Wasserfall vorbei hinauf zum Teehaus. Schließlich empfängt mich

Stille

unter Moos geborgen
atme ich Spuren der Zeit

* *Ich habe die Redaktion gebeten, mein Haibun "wilde Iris" in seiner Form so zu veröffentlichen, wie ich den Satz gestaltet habe: Zeilenumbrüche (vor Überraschung bzw. vor Stille) und Leerzeilen (nach Überraschung bzw. nach Stille) zum Tanka hin; die beiden Tanka selbst: zersplittert, der Mittelteil zudem als Schluss des ersten und als Beginn des zweiten zu lesen (Scharnierfunktion). Ein Rücklink (atme > Duft) vervollständigt mein Experiment... Ich finde, das Haibun (als Genre) kann mehr sein als "Prosa & jap. Lyrik". Dieser Versuch: wenn nicht auf "einunddreissig.net" – wo sonst?*

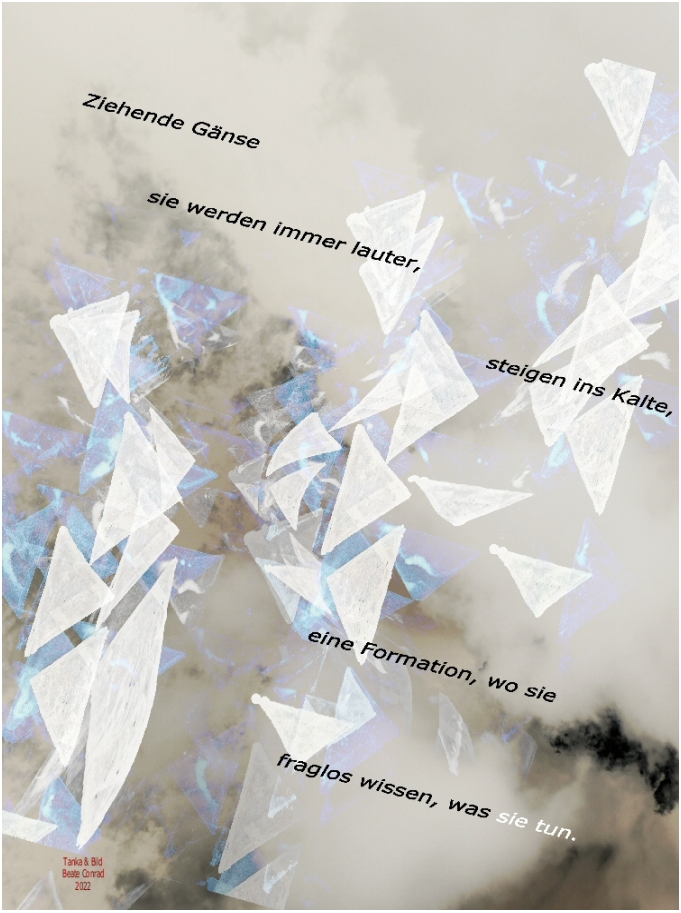
Achter Tag

Beate Conrad

Achter Tag
halb Mensch
halb Maschine
eine schöne neue Welt
wer wäre da nicht entzückt

Gänse

Beate Conrad



Ziehende Gänse
sie werden immer lauter,
steigen ins Kalte,
eine Formation, wo sie
fraglos wissen, was sie tun.

Flackernder Blick

Claudia Brefeld & Paul Bernhard

flackernder Blick
zu betrunken
die Schatten an der Wand
zu töten
und die Geister im Kopf

Der blaue Himmel

Gabriele Hartmann

der blaue Himmel
der Narzissen beschirmt
ist der gleiche
aus dem Bomben fallen
narzisstischer Macht

Morgenröte

Valeria Barouch

Zum Bewundern
des Morgenrotes öffnest du
das Fenster so eifrig
ich bin versucht dich
für das Naturwerk zu loben

Wettbewerbe, Termine und Veranstaltungen

Tony Böhle

Fleeting Words Tanka-Wettbewerb 2022

Die United Haiku and Tanka Society (UHTS) bittet um Einsendungen für ihren jährlich stattfindenden Fleeting Words Tanka Contest. Bis zu 10 Tanka in englischer Sprache können für den Wettbewerb von 1. Mai bis 31. Juni 2022 über die Webseite der UHTS eingereicht werden. Die Teilnahme ist kostenlos und eine Mitgliedschaft in der UHTS ist nicht erforderlich. Alle weiteren Informationen und die Teilnahmebedingungen sind auf der UHTS zu finden:
http://theunitedhaikuandtankasociety.com/Fleeting-Words-Guidelines/

nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe von *Einunddreißig* erscheint am 15. August 2022. Der Einsendeschluss ist der 30. Juni 2022. Für die Einsendung von Beiträgen bitte ich, die Teilnahmebedingungen zu beachten.

Impressum

Angaben gemäß § 5 TMG:

Tony Böhle
Bernsdorfer Straße 76
09126 Chemnitz
Deutschland

Redaktion:
Tony Böhle
Valeria Barouch

Kontakt:

E-Mail: Einsendung@einunddreissig.net

Quelle: Erstellt mit dem Impressum-Generator von http://www.e-recht24.de.

Haftungsausschluss:

Haftung für Inhalte
Die Inhalte unserer Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen. Als Diensteanbieter sind wir gemäß § 7 Abs.1 TMG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 TMG sind wir als Diensteanbieter jedoch nicht verpflichtet, übermittelte oder gespeicherte fremde Informationen zu überwachen oder nach

Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen. Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich. Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werden wir diese Inhalte umgehend entfernen.

Haftung für Links

Unser Angebot enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Urheberrecht

Die durch die Seitenbetreiber erstellten Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam

werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

Datenschutz

Die Nutzung unserer Webseite ist in der Regel ohne Angabe personenbezogener Daten möglich. Soweit auf unseren Seiten personenbezogene Daten (beispielsweise Name, Anschrift oder eMail-Adressen) erhoben werden, erfolgt dies, soweit möglich, stets auf freiwilliger Basis. Diese Daten werden ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung nicht an Dritte weitergegeben.

Wir weisen darauf hin, dass die Datenübertragung im Internet (z.B. bei der Kommunikation per E-Mail) Sicherheitslücken aufweisen kann. Ein lückenloser Schutz der Daten vor dem Zugriff durch Dritte ist nicht möglich.

Der Nutzung von im Rahmen der Impressumspflicht veröffentlichten Kontaktdaten durch Dritte zur Übersendung von nicht ausdrücklich angeforderter Werbung und Informationsmaterialien wird hiermit ausdrücklich widersprochen. Die Betreiber der Seiten behalten sich ausdrücklich rechtliche Schritte im Falle der unverlangten Zusendung von Werbeinformationen, etwa durch Spam-Mails, vor.

Quellenangaben: Disclaimer eRecht24

Einunddreißig

Das vierteljährliche
Online-Magazin
für Tanka
und verwandte Formen
in deutscher Sprache

31

Gegründet Mai 2013